

Naale-Zeitung

Vierundfünfzigster Jahrgang.

Bezugspresse:
Die Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zustellung 7.50 Mark, vierteljährlich
22.50 Mk., durch die Post 22.50 Mk.,
auschl. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
amtlich, Zeitungsergebnisse unter
Einschaltung eingetragen. Für
unverändert eingegangene Manu-
skripte wird keine Gewähr über-
nommen. Nachdruck nur mit der
Quellenangabe. Halle-Zeitung ge-
gründet. Fernr. der Geschäftsleitung Nr.
1140, der Anzeigen-Abt. Nr. 1418
u. 1411, der Bezugs-Abt. Nr. 1133.

Anzeigenpreise:
Die 8 gespaltene 34 mm breite Milli-
meterzeile oder deren Raum 40 Pf.,
Familienanzeigen 40 Pf., Reklamen
die 22 mm breite Millimeterzeile
2.50 Mark, Anzeigen werden an
unserer Geschäftsstelle u. sämtlichen
Anzeigenstellen. Erfüllungsort:
Halle. Erscheint täglich 2 mal,
Sonntags und Montags 1 mal.
Christfest und Haupt-Ge-
schäftstagen. Halle, Neue Promen-
ade 1a, Dr. Bruchhausstr. 17.
Neben-Geschäftsstellen: Große
Wiesestraße 22 und Markt 23.
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4604.

Nr. 376.

Halle, Freitag, den 13. August 1920.

Einzelpreis 30 Pfg.

Entspannungsversuche zwischen Paris und London.

England und Frankreich.

Herr Lloyd George ist überrascht und Herr Mil-
lerand ist überrascht. Herr Lloyd George ist überrascht,
weil Frankreich, in dem Augenblicke, in dem England
den Vorschlag zu den Verhandlungen von Min-
istern gegen das General Brangel als regie-
rende Macht anerkannte. (Aber Frankreich will diese
Möglichkeit den Briten rechtzeitig mitgeteilt haben.) Herr
Millerand ist überrascht, weil Lloyd George den Polen
geraten hat, die Waffenstillstandsbedingungen der Räte-
regierung anzunehmen. (Aber es gibt doch kaum einen
Zeitungslieferer in Europa, der nicht bereits heraus-
gefunden hätte, daß das englisch-sowjetische Geplänkel
in solcher Weise enden werde.) Allgemeine Ueber-
zeugung, weil zutage getreten ist, was jedermann längst
weiß: daß die Dittropolitik, die die Franzosen treiben
wüßten, ganz anders ist als die, die Lloyd George seit
langer Zeit wirklich treibt.

Die Franzosen brauchen im Osten zweierlei: ein
militärisch starkes Polen, das Deutschland „in Schach
hält“ und ein bürgerliches Ausland, das die Schulden
des Jarrismus bezahlt und womöglich die alte Entente
mit Frankreich erneuert, jedenfalls nicht mit Deutsch-
land liebäugelt. Das Programm ist schwierig, weil die
polnischen und die russischen Interessen zu leicht an-
einander geraten, und weil das künftig wieder auf-
bauende Ausland — gleichgültig ob es autokratisch
oder demokratisch oder bolschewistisch regiert wird —
enger wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland nicht
erträgt kann. Und wird der Imperialismus eines
neuen bürgerlichen Ausland noch weit mehr als vor
dem Krise auf englische Schranken stoßen — Konstan-
tinopol ist ja heute in Wahrheit britisch — und sich schon
deshalb kaum fernerhin zu den Ententegegnern von
1914 hingezogen fühlen. Es sind also schwere ungelöste
Widerstände in der Zielsetzung dieser französischen Ditt-
politik. Sie könnten erst gelöst werden, wenn Frank-
reich darauf verzichtete, sein ganzes politisches Aktions-
programm auf die Wiederherstellung Deutschlands einzu-
stellen. Das will es vorläufig zu wenig, wie es sich
entschieden kann, auf die russischen Milliarden zu
verzichten. Und so bleibt ihm nichts übrig, als der Ver-
such, von seiner widerstandswilligen Dittolitik wenigstens
einen möglichst großen Teil zu verwerfen.

Nun ist nicht zu leugnen, daß durch die von Lloyd
George gewissermaßen approbierten sowjetischen Frie-
densbedingungen gleich zwei Hauptwünsche und Haupt-
ziele der französischen Dittolitik gefährdet werden. Ein-
mal verlangt Moskau die Entsehung Polens, das Ver-
bot seiner Wiederherstellung, die Verringerung seiner
Bereitschaft auf 50 000 (fünftausend) Mann — also
auf die Hälfte des Kontingents der künftigen deutschen
Reichswehr. Wie soll aber dann Polen die Aufgabe er-
füllen, die militärische Einschüchterung Deutschlands von
Osten her zu ergänzen und vollständig zu machen? Wie
loht es sich gegen ein künftiges deutsch-russisches Ein-
verständnis wehren, das den Deutschen vielleicht den Kor-
ridor zurückgibt und jedenfalls die künftige polnische
Scheidewand zwischen Deutschland und Rußland über-
brückt. Der ganze Zweck, den Frankreich mit der Grün-
dung und künftigen Aufblähung Polens erreichen
wollte, ist vorläufig in Frage gestellt.

Genau groß wie auf der polnischen ist, vom fran-
zösischen Standpunkte, der Schaden auf der russischen Seite.
Sowjetrußland wird anerkannt, seine Befähigung von
außen eingestellt. Auch wenn das bolschewistische Re-
gime sich nicht hält, wird sein Nachfolger eine Regierung
sein, die auf Grund eines inneren Umsturzes oder einer
inneren politischen Krise und Umwälzung zur Herrschaft
gelangt. Diese Regierung, die von innen heraus, aus
der eigenen Kraft des russischen Volkes entsteht, wird
keinen Anlaß zu besonderer Dankbarkeit gegenüber der
Ententeeregierung, zu besonderen Zugeständnissen an
sie haben. Jede konterrevolutionäre Macht, die von
außen her, mit Ententehilfe, den Bolschewismus zu
überwinden sucht, verspricht heute Anerkennung der
jarrischen Schulden und Orientierung der russischen Poli-
tik nach ententeistischen Wünschen. Wird eine Regie-
rung das Gleiche tun, die der Entente nichts zu danken
hat?

Die Beweggründe der französischen Schwermut,
die gar keine Schwermut, sondern im Gegenteil jähres
Bestrebens an einer von England insichselbst preisgege-
benen politischen Einlenkung ist, liegen sehr klar zutage.
Weniger eindeutig ist die Frage, was Frankreich mit
seinem Sondervergehen praktisch zu erreichen gedenkt.
Die französische Politik bedeutet die Fortsetzung

des Krieges gegen Sowjetrußland. Soll dieser Kriegs-
zustand nur aktiv oder passiv, theoretisch oder praktisch
sein? Wenn aktiv und praktisch weitergekämpft werden
soll, so muß Polen den Feldzug fortsetzen, Brangel's
Kräfte müssen verdrängt werden, eventuell muß auch der
Vertrag gemacht werden, Deutschlands Neutralität zu
brechen und Staaten wie Ungarn, Rumänien, Tscheko-
slowakei mehr oder minder freiwillig gegen den Bolsche-
wismus zu mobilisieren. Kurz, es muß all das geschehen,
was nach ausdrücklichen und wiederholten Versicherun-
gen Englands von keinem Preis geschieden soll, weil es
ausfallslos ist. Frankreich muß — allein einen neuen
europäischen Krieg zu führen versuchen und glaubt ihn,
wie es scheint, im blinden Vertrauen auf seinen vom
Gottähnlichkeitstitel angeblasenen Marschall noch er-
folgreich durchführen zu können. Wie weit es mit diesen
Versuchen käme, ist eine Frage für sich.

Oder aber Frankreich begnügt sich mit einem theo-
retischen, passiven Krigen gegen die Sowjets. Dann wird
zwar wahrscheinlich die Londoner Konferenz nicht statt-
finden, von der Frankreich eine Revision des Versailler
Friedensmonstrums befristet, aber die Rußen werden
ihren Frieden von den Polen doch bekommen. Sie wer-
den auch ihren Handelsvertrag mit England bekom-
men. Und der Erfolg der französischen Politik wird
leiblich darin bestehen, daß irgendwo in der Krise
eine von ihr anerkannte, „russische“ Regierung sibt, die
feierlich verspricht, die französischen Gläubiger voll zu
befriedigen — wenn sie erst in Moskau ist.

Noch keine Zusammenkunft zwischen Polen und Rußland.

Prag, 12. August. Nach einer hier eingetroffenen Mel-
dung ist dem polnischen Minister des Äußeren, Sateha, am
10. August von Moskau eine bringende Depesche zugegangen,
worin es heißt:

„Die Vertreter der russischen Exekutive erwarten
Ihre Delegation auf der Chaussee Seidlers-Mietzschowatz
am 9. August abends. Obwohl sie nicht eingetroffen ist,
sind Maßnahmen getroffen worden, um sie bei ihrem Ein-
treffen zu empfangen. Wir erlauben, uns den Zeitpunkt
ihrer Ankunft mitzuteilen.“

Daraufhin wurde nach Moskau an Titbitscherin folgender
Funkspruch geschickt:

„Die polnische Regierung sowie der Ausschuss für die
polnische nationale Verteidigung haben grundsätzlich be-
schlossen, eine aus Vertretern der Regierung und der füh-
renden Parteien des Landtages bestehende Abordnung zu
schicken. In Unbetracht dessen jedoch, daß die gestern ab-
geschickten Parlamentäre noch nicht zurückgekehrt sind, ist
der Zeitpunkt der Abreise der Abordnung noch nicht be-
stimmt worden.“

Wie der Warschauer Kurier“ meldet, sind erheb-
liche bolschewistische Infanterie- und Kavallerie-
massen aus dem Petersburger und Moskauer
Bezirk nach der polnischen Front abgegeben. Die auf War-
schau marschierenden roten Truppen sind gegenüber den
polnischen Streitkräften in mindestens fünfacher
Uebermacht.

Kottbus, 12. Aug. Die „Morning Post“ meldet aus
Warschau: Obwohl die Verhandlungen mit Polen offiziell
einzelnet sind, haben die Bolschewisten bereits eine neue
Tatfache geschaffen. Sie haben in West-Litowil und Kowel
die Sowjet-Republik Polen ausgerufen, die sich
unter den Schutz von Moskau stellt.

Wie der Korrespondent der „Frank. Jtg.“ aus Stoc-
holm meldet, wird der russische Botschafter in Polen
mit größtem Nachdruck und ohne Rücksicht auf die Verhand-
lungen in Warschau fortgesetzt. Die russische Sowjetregie-
rung ist entschlossen, der bereits gebildeten ostpolnischen
Sowjetregierung die Herrschaft über das ganze Land zu
verschaffen. Die Verhandlungen in Minik werden inzwischen
geführt werden nach den Grundrissen, nach denen die Ent-
ente Deutschland behandelt hat. Es wird also, wie
bereits bemerkt, fast völlige Entlassung gefordert.
Jeder Einwand der Entente wird abgelehnt mit dem Hin-
weis auf die bereits getroffenen Waffenstillstandsbedingungen, die
Deutschland angesetzt wurden. Die russische Politik
dürfte also mit der Entlassung und Bolschewisie-
rung Polens rechnen müssen. In ihr Programm für
die Friedensverhandlungen mit Polen bezw. der Entente hat
die Sowjetregierung folgende Punkte aufgenommen:

1. Teilnahme Deutschlands an den Ver-
handlungen mit der Entente.
2. Beseitigung des Danziger Korridors.
3. Strenge Anwendung des Selbstbestimmungs-
rechts der Völker auch für die an Polen abgetretenen
deutschen Gebiete.

Der Konflikt zwischen England und Frankreich.

Die Pariser „Liberte“ erklärt, angefaßt der
großen Erregung in politischen französischen Kreisen hätten

parlamentarische Persönlichkeiten heute vormittag erörtert
es sei unerlässlich, die Kammer und den Senat fran-
zösisch unverzüglich einzuberufen.
„Evening Standard“ vertritt aus zuverlässiger Quelle,
daß Lloyd George und Lord Curzon am 17. August
mit Millerand in Boulogne zusammenzutreffen
werden.

Der französische Geschäftsträger in London
hat am Donnerstag vormittag Auswärtigen Amt die
Anerkennung der Regierung des Generals
Brangel durch die französische Regierung notifiziert.
Das Telegramm mit den Instruktionen des französischen
Ministers des Äußeren an den französischen Botschafter in
London, das sich auf die Notifizierung bezog, trat infolge
eines Irrtums in der Uebermittlung mit großer Ver-
spätung in London ein.

London, 12. August. (Reuter.) Die Rote der fran-
zösischen Regierung an General Brangel,
worin dessen Regierung anerkannt wird, war von Mil-
lerand vorbereitet und vom Cabinet gebilligt.
Der Berichterstatter des Auswärtigen Bureaus hat im fran-
zösischen Außenministerium erfahren, daß die Vermutung
der englischen Presse, das Personal des Außenministeriums
habe die Politik der französischen Regierung durchkreuzt,
unbegründet ist.

Einlenken Frankreichs?

Paris, 12. August. Der „Matin“ schreibt: Niemand
sei Millerand der Gebante gekommen, daß einer der
Ministerpräsidenten allein Polen einen Rat er-
teilen oder die Annahme irgend einer Bedingung em-
pfehlen könnte, ohne den anderen zu befragen. Nachdem
die französische Regierung von den Nachrichten aus War-
schau Kenntnis genommen, sei sie der Ansicht, die pol-
nische Regierung werde energische Antrün-
gen machen, und die Tatsache, daß General Wengand
der Oberbefehlshaber angeboten worden sei, sei ein überzeugendes
Symptom dafür. Deshalb glaubt man nicht, ein Recht zu
haben, Polen zu sagen, die Wiltären gäben ihm den
Rat, die Waffen unter unheilvollen Bedingungen
niederzulegen.

Auch ein Schritt Englands in Paris ist er-
folgt, der wahrscheinlich eine Ausdeutung der bestehenden
Gegenläufe zur Folge haben wird. In Abwesenheit Mil-
lerands und des englischen Botschafters Derby erschien heute
der englische Geschäftsträger in Paris, Henderson, bei
dem Direktor des Auswärtigen Amts, Paoleo laque. Die
Besprechung dauerte 1½ Stunden. Folgende offizielle Mit-
teilung wurde ausgegeben:

Der englische Geschäftsträger erschien heute morgen
bei dem Generalkonferenz des Auswärtigen Amtes und über-
reichte eine Mitteilung seiner Regierung. Aus der Unter-
redung zwischen Henderson und Paoleo laque ergibt sich, daß
die beiden Regierungen auf dem Wege sind, in einem
sachlichen und geistigen Geist die Schwierigkeiten
ihrer Anschauungen zu prüfen. Diese Ver-
ständlichkeit der Anschauungen werde die beiden Regie-
rungen nicht hindern, ihre enge Zusammenarbeit
fortzusetzen. Der französische Ministerpräsident, der
in Montdidier weilte, wurde sofort von dieser Unterredung
verrichtet.

Wie unbeschäftigt Frankreich die neugeschaffene Lage ist,
mag der heutige Zeitartikler des „Temps“ beweisen, der
erklärt, daß Brangel's Anerkennung keine Re-
pressalie gegen England darstelle. Frankreich ver-
folge nur die Politik, die nicht nur den Französischen, sondern
den Interessen aller Miltären entspricht. Wenn England
Polen geraten habe, die Bedingungen der Bolschewisten an-
zunehmen, so erzeuge dies in Warschau tiefe Bestürzung.
Polen könne die russischen Bedingungen nicht annehmen.

Ein Mosauer Funkspruch an die französische Arbeiter.

Paris, 13. August. (Eigener Drahtbericht.) Die
russische Sowjetregierung hat an die französische Arbeiter-
schaft einen Funkspruch geschickt. Es erhebt darin
Ansprüche gegen Millerand, der durch die Unterzeichnung
Polens und die Anerkennung des Generals Brangel,
der nur ein Rebell sei, Krieg gegen Sowjetrußland führe.
Die Sowjetregierung brauche den Krieg nicht zu fürchten,
sie könne in Defens den anlaufenden französischen Kriegs-
schiffen mit guten Kanonen antworten, und sie auf Ni-
mand aufpassen lassen. Die Sowjetarmee sei ebenfalls
stark genug gepanzert, aber jeder Kampf werde das
Blut des russischen Volkes kosten, das der Bruder der
französischen Arbeiterschaft sei. Diese müßte deshalb
alles tun, um die Pläne Millerands, des französischen
Kapitalismus und der französischen Bourgeoisie zu ver-
hindern.

Statten und Rußland.

Halle, 12. August. Wie die „Waller Nachrichten“ aus
auswärtiger Quelle erfahren, hat Statten in Paris und
London in deutlicher Weise erklärt, daß es sich an keinen
Maßnahmen gegen Rußland beteiligen werde.
Noch darüber hinaus hat die italienische Regierung die

Kabinette von London und Paris wissen lassen, daß sie keine Truppen Transporte durch Italien gestatten werde.

Amerika verzögert die Anerkennung Brangels.

Paris, 12. August. Die amerikanische Regierung gibt offiziell bekannt, daß sie nicht die Absicht habe, die Regierung des Generals Brangel in Südbrasilien anzuerkennen. Obwohl die Handelswege Frankreichs in dieser Hinsicht die amerikanische Regierung sympathisch berührt, sei sie nicht geneigt, irgendeine antiholländische Regierung in Brasilien anzuerkennen, solange die Lage in Brasilien nicht vollständig geklärt sei.

Das lettisch-russische Friedensabkommen.

Kopenhagen, 11. August. Das lettisch-russische Friedensabkommen bestimmt u. a., daß die von beiden Parteien beabsichtigte Volksabstimmung im Gebiet von Driisa und Dinaburg nicht stattfinden soll, dagegen soll eine Teilung der kritischen Zone nach gegenseitigen Übereinkommen vorgesehen werden. Lettland erhält in Ostland Waldkonzessionen. Es wird weiter bestimmt, daß die Lettland gebührenden Besitztümer, Maschinen, Eisenbahnmateriale, Wertpapiere usw., die im Jahre 1915 oder später nach Russland gebracht wurden, an Lettland zurückgegeben werden sollen. Sowjetrußland ist jedoch berechtigt, den Gegenwert in Gold zu entrichten. In spätestens zwei Monaten nach der Ratifizierung des Friedens wird Russland einen Vorschlag von vier Millionen Rubel in Gold machen.

Der Schiedspruch im Binnenschiffertreue.

Der Schiedspruch, der im Reichsarbeitsministerium über die Entlohnung des Binnenschiffahrts-Personals gefällt wurde, ist jetzt von den Arbeitnehmern angenommen worden, desgleichen von den Arbeitgebern für die Gruppen C I bis C IV und D. Dagegen haben die in der Gruppe M A I bis M A IV zugehörigen vereinzelten Arbeitgeber erklärt, sie müssen den Spruch ablehnen.

Maschinenleistungen Deutscher aus Elsas-Lotharingen.

Im Hauptbahnhof Frankfurt a. M. trafen, wie der 'Korrespondenz' berichtet, vor einigen Tagen Hunderte von Arbeiterfamilien aus dem elsass-lothringischen Kohlenbezirk bei Dieuze ein, die innerhalb 48 Stunden in eine neue Unterkunft zu kommen. Die Arbeiterfamilien sind in die Wohnungen verlegt worden und nur die allerärmsten Familien mitzubringen durften. Ausgemerkte berichten, daß die französische Regierung an ihre Stelle italienische und tschechoslowakische Arbeiter setze. Den Ausweisungen sollen weitere größere Transporte folgen.

Das Entwaffnungsgesetz in Kraft getreten.

Berlin, 12. August. Das Reichsgesetz über die Entwaffnung der Bevölkerung vom 7. August wird in Nummer 168 des Reichsgesetzblattes vom 11. August veröffentlicht. Das Gesetz ist mittig am 11. August in Kraft getreten.

Deutsches Reich.

Die Arbeitsämter für den Kohlenbergbau und die Sicherheitsämter im Bergbau. In der am Montag in Essen abgehaltenen Gesamtsitzung der Arbeitsämter für den Kohlenbergbau des Ruhrgebietes wurde zu dem Erlaß des Ministers vom 6. Juni 1920 - L. 6069 - betr. Sicherheitsämter im Bergbau Stellung genommen. Die Arbeitsämter (Arbeiter-, Arbeiter- und Angestelltenräte) erklärte sich mit der Auffassung der Reichsarbeitsgemeinschaft dahin einverstanden, daß die Funktionen der Sicherheitsämter dem Betriebsausschuss als dem ausübenden Organ des Betriebsrates zu übertragen sind. Nur in solchen Fällen soll die Tätigkeit der früheren Sicherheitsämter auf die beiden Betriebsorganisationen übergehen, wenn nach den Bestimmungen des Betriebsratsgesetzes kein Betriebsausschuss gebildet werden braucht.

Unterhaltungsbeilage der Saale-Zeitung. Sonnabend, 12. August. Inhalt: Der Puppenpieler. Roman von Karl Köhler. Der Wohnungsstaat. Humoreske von Kurt Sage. Die Hölle. - Sommerproben. - Bunte Seltsam. - Literatur.

Perlen und Käse.

Von
Martini Neufmann.
(Nachdruck verboten.)

Bayerisches Gedichtbuch mit bekanntem Namen. Wenn du früher herunterkamst von deinem Berg, nach mühsamen Steigen, so hast du gewonnen, mit dem Rückfall und dem Blick, in ätherischen Gefächeln und lauem Sankel, am Abend dann begegneten dir lange Ketten bedächtig schreitender Käse mit Gloden um den Hals. Es kamen von der Weide nach Hause, zogen die Dorfstraße lang und suchten ihre Ställe. Vor den Häusern standen die Bauern, Frauen und Kinder, das Gefährte und warteten auf das Vieh.

Kommst du heute herunter von deinem Berg, am Abend, müde und gefächelt zugleich, so siehst du eine jämmerliche Brotkruste in der Dorfstraße. Noch immer zieht die lange Reihe bedächtig schreitender Käse mit Gloden um den Hals durch die Straßen. Während sie hinaufzieht, zieht eine Reihe von eleganten Damen die Straße hinunter. Wie auf der höchsten Promenade. Die Damen tragen hohe Stiefel, weiße, graue, braune, gelbe, schwarze, feine Strümpfe, hohe kunstvolle Frisuren, feine Kleider. Verleitet zieren den Hals, Perlen und Diamanten hängen von den Fingern, Perlen und Diamanten baumeln von den Ohren herunter. Die Bauern und die Frauen und die Kinder und das Gefährte, die vor den Häusern auf die Heimkehr der Käse warten, haben längst aufgehört zu lächeln über die armen Weiden, die die Rot des Lebens ins Gebirge getrieben hat, die aber an ihrem Filz, an ihrer Seide und an ihrem Schmuck mit so nichtswürdiger Liebe hängen, daß sie gar nicht merken, wie lächerlich sie sich den Käsen gegenüber ausnehmen. Die Damen haben aufgehört zu lächeln, sie ärgern sich. Die armen Weiden erschauern ihnen das Leben. Sie bieten für ein Ei 50 Pfennige, eine Wurst, zwei Wurst, für das Pfund Butter 10 Mark, 20 Mark, 30 Mark. Sie kaufen die Butter auf, kaufen Weib, die Eier, die Milch, das Fleisch, das Leder, sie kaufen alles, was sie sehen, ob sie es brauchen können oder nicht.

Es heilen solche Bilder von der Stillsichtigkeit und der Verschämtheit eines neuerlichen Volkes. Was wollen sie hier? Von den Bergen, den Felsen, den Gletschern, den Kältern

Die Lunge ist künstliche Düngegetriebe. In Kreisen vor landwirtschaftlichen Bevölkerung ist vielfach nach die Ansicht verbreitet, daß die neuen den Höchstdirektion für stickstoffhaltige und phosphorhaltige Düngegetriebe zur Erhebung kommende und einen Teil des Verbrauchs deckende Lunge eine Art Steuer ist, die dem Reichsiskus zufließt. Diese Ansicht beruht auf einem Irrtum. Die Lunge dient in erster Linie dazu, die Mittel zu liefern, die erforderlich sind, um die Höchstdirektion bei der Hebung der Erzeugung der Produktionskosten für künstliche Düngegetriebe (Ausgabe für Rohstoffe, Nebematerialien usw.) längere Zeit stabil zu halten und gleichzeitig unangenehm arbeitenden Berden die Weiterarbeit im Interesse einer ausdauernden Betätigung der Landwirtschaft mit künstlichen Düngegetriebe zu ermöglichen. Die Lunge hat ferner den Zweck, die Einfuhr von bestimmten Düngegetriebearten und Rohstoffen, die zur Herstellung künstlicher Düngegetriebe benötigt werden, zu fördern. Die Lungebetriebe werden hiermit ausschließlich in Interesse der Landwirtschaft verwandt. Einmal aus der Lunge zur Verfügung stehenden Mittel ist es möglich gewesen, die Erzeugung von künstlichen Düngegetriebe zu steigern, daß der Landwirtschaft zurecht genügende Mengen zugeführt werden können. Ohne die Zufüsse aus der Lunge hätte die Landwirtschaft diese Mittel nicht entlasten können. Einzelne größere Werke hätten zwar die Erzeugung von Düngegetriebe einstellen müssen. Was aber ein Anfall von Düngegetriebe unter den gegenwärtigen Verhältnissen zur Folge haben würde, dürfte jeden Einseitigen ohne weiteres klar sein.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Arbeiten der Sozialisierungskommission erfahren die 'R. P. M.'. Die zunächst in Angriff genommene Erörterung der Kohlenfrage ist abgeschlossen. Der Bericht darüber wird im Laufe des August der Regierung mitgeteilt und dann sofort der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Beratungen über die Zementwirtschaft gehen ihrem Abschluß entgegen, die über die Landwirtschaft gehen vor ihrem Beginn. Die Arbeiten über die Sozialisierung durch Uebernahme einzelner Wirtschaftszweige seitens der Gemeinden (Kommunalisierung) waren Mitte Juli abgeschlossen. Die inzwischen gefassten Beschlüsse des Städtetages haben eine Wiederaufnahme der Beratungen in einzelnen Punkten nötig gemacht. Der abschließende Bericht wird im September erscheinen.

Die Kartoffelerzeugung vor dem Reichsrat. Der Reichsrat stimmte am Donnerstag in seiner öffentlichen Sitzung der Aufhebung der Zwangswirtschaft für Kartoffeln zu. Die näheren Bestimmungen sind bereits bekannt. Nur die schädlische Regierung erhob Widerspruch, vor allem in der Befürchtung, daß später einzelne Länder sich durch Ausfuhrverbote den Qualitätsrückgang gegenüber abhelfen würden. Dieses Verhalten ist den Ausschüsseberatungen bereits zur Sprache gekommen. Angenommen wurde die Gewährleistung der Prüfung von Filmen. Die Kosten der nach dem Gesetz eingerichteten Prüfungsstellen betragen jährlich über eine Million. Da jährlich etwa 1/2 Million Meter Bildstreifen geprüft werden, soll für das laufende Meter eine Mark Prüfungsgebühr erhoben werden, die auf die Hälfte ermäßigt wird für Filme rein bildlichen Inhalts und Landstreifenfilme, ebenso für die Filme, die bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes geprüft worden sind, aber jetzt einer neuen Prüfung unterzogen werden.

Eine unbekanntere Postverbindung. Der erst kürzlich eingerichtete Beförderungsweg für Postpakete nach Ruda über Hamburg als Retort kann bis auf weiteres nicht benutzt werden. Wie verlautet, soll demnächst eine Beförderungsmöglichkeit über Frankfurt (Retort St. Nazaire) geschaffen werden.

Arbeitsmangel im Hamburger Hafen. Die Behörde für das Arbeitsamt teilt mit: Bei dem heute noch sehr unregelmäßigen Schiffsverkehr im Hamburger Hafen können für dauernde Beschäftigung viel weniger Arbeiter in Frage wie zu Friedenszeiten, wenn auch durch das Dreifachschichtsystem der Arbeiterverbrauch noch erheblich gesteigert ist. Die Wirtschaftskrise, von der der Hafen bisher, als das tschechoslowakische Geschäft noch genügend Arbeit brachte, wenig oder gar nicht berührt wurde, macht sich jetzt plötzlich stark bemerkbar. Eine Besserung ist für die nächste Zeit nicht zu erwarten. Eine

füllen, den Tannenzweigen, dem Heu, den Ställen und den Weiden, haben sie nichts, nichts. Sie langweilen sich gotts, ermüdet. Ihre Neugier und Eises in den Dorfsträßchen häufen sich Verzerrungen. Ihre Berlen und ihre Seid: heulen das Gend einer feillich und geistig verarmten Gesellschaft in die Welt.

Weißt, was, wenn ihr von uren Perlen und seidenen Strümpfen und Gürtelbündeln nicht lassen könnt. Vergißt nicht, daß ihr heute noch ein paar Tausend Menschen, die seit vielen Jahren im Sommer in den Alpen Erholung suchen, in Ruhe.

Ihr müßt in einer nachdenklichen Stunde sehen, wie ihr schmutzigen und feisefehant an den Kähen vorüberzieht. Ihr müßt dieses jämmerliche Bild sehen, wenn euch einmal ein Wertesünden der Ueberzeugung kommt. Wenn ihr ein einziges Mal den ganzen Jammer eures Zaus durchschauen könnt, dann würde euch vor euch selbst graun.

Das moderne Schönheitsideal.

Sind athletische Sportübungen und weibliche Schönheit miteinander in Einklang zu bringen? Die Antworten auf diese Frage sind so verschieden, wie die auf die Kardinalfrage 'Was ist Schönheit?' Die Schönheit, die an den alten Weibeschöen preisgegeben wurde, ist unbedeutendermaßen grundverschieden von der, die in den modernen Wettbewerben des athletischen Sports ihre Preise gewinnt. Die Sache ist die, daß alle diese Sportmadel, die im Herren- oder Damenatlet, reiten, die Polo, Ball und Golf spielen und im Tennis glänzen, die ihr eigenes Boot oder ihr eigenes Automobil steuern, Reize zur Schau stellen, die zur Bewunderung zwingen. Zugespitzt, daß ihre Erziehung etwas von ihrer ganzen Ausstrahlung einbüßt, daß sie aber an geistiger Kraft reichlich gewonnen, und wenn die Fragen der Sportübungen heute nicht so verträumt in die Welt blühen wie die ihrer sporttreibenden Schwärmer aus der guten alten Zeit, so besitzen sie dafür in der scharfen Hellgültigkeit einen neuen Schönheitsreiz. Statt der Grazie des eieglichen Schmachtens zeigt die moderne Sportjungfrau die stolze Freiheit der Bewegung, die sie der Körperbewegung in der freien Luft verbandt, und wenn sie sich hartlebiger, massiver und breiter als die frühere Generation präsentiert, so hat sie dafür den Vorteil, von ihren Weibchen nicht behindert zu sein und dem Körper in allen Stellungen das harmonische Gleichmaß der Haltung zu wahren. Ganz besonders in Amerika hat der Sport in der freien Luft weit mehr Anhänger gefunden, als in allen anderen Teilen der Welt gezeigten worden. Von den Schulmädchen angefangen, die in den

Ueberweisung von Arbeitskräften zum Hafen kommt daher zur Zeit nicht in Frage.

Schwere Erkrankung der Kaiserin.

Die Kaiserin Viktoria in Doorn (doorn) hat die Kaiserin Augusta Viktoria in Doorn (doorn) erkrankt. Die Kaiserin Augusta Viktoria in Doorn (doorn) hat die Kaiserin Augusta Viktoria in Doorn (doorn) erkrankt. Die Kaiserin Augusta Viktoria in Doorn (doorn) hat die Kaiserin Augusta Viktoria in Doorn (doorn) erkrankt.

2500 Deutsche Auswanderer nach Brasilien.

Wie dem 'Lok.-Anz.' aus Hamburg berichtet wird, trafen gestern der seit dem 8. Mai auf der Vulkanwerk in Reparatur befindliche Dampfer 'Cuanabá' des Brasilianischen Nord die Heimreise an. An Bord befindet sich auch die erste Gruppe der etwa 2500 Deutschen Auswanderer, die mit Genehmigung der deutschen Regierung die Grenzfahrt auf Kosten der brasilianischen Regierung antreten dürfen.

Ausland.

Der Wiener Postbeamtenstreik beigelegt.

Wien, 11. August. Der am Montag ausgebrochene Streik der Telegraphen- und Telefon-Beamten ist beigelegt worden. Heute abend wird der Telegraphen- und Telephonverkehr wieder aufgenommen. Die Forderung nach offengelegten Fragen wurde auf die für Freitag anberaumte Vollziehung des Kabinettsverhörens.

Austritt des italienischen Finanzministers.

Rom, 12. August. Der Finanzminister Tesesco ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Sein Nachfolger ist Jaca.

Die päpstlichen Angetesteten streifen.

Mailand, 12. August. Laut 'Corriere della Sera' sind die Angetesteten des Papstes zwecks Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage in den Streik getreten. Die Angetesteten der weltlichen Gärten haben beschlossen, bis zur Befristung ihrer Forderungen nur einen Teil der Arbeiten zu verrichten.

Attentat gegen den griechischen Ministerpräsidenten.

Paris, 12. Aug. Der griechische Ministerpräsident, der am Donnerstag abend Paris verlassen hatte, um sich nach Athen und von dort nach Griechenland zu begeben, wurde in Athen am 12. August von zwei Personen angegriffen. Einer der Angreifer hat zwei Schüsse auf ihn abgefeuert, ohne jedoch zu treffen. Der zweite Angreifer hat Schüsse abgefeuert, die verfehlt wurden, sind ein Pfälzinger Gensieutenant der griechischen Armee, wohnhaft in Paris, und ein Pfälzinger Journalist, Korrespondent des 'Brennendes' in Athen. Kenzelos ist an der linken Schulter und an der rechten Seite verletzt worden. Er wurde im Auto ins Spital gebracht.

Benotwendete Kabinettsbildung in Serbien.

Belgrad, 10. Aug. (Antik.) Im Verlauf der letzten Tage wurden die Verhandlungen zwischen Benotisch, Mitrović, Danonitsch und Brubitschitsch zur Bildung eines neuen Kabinetts fortgesetzt. Eine Anzahl der wesentlichen Schwierigkeiten wurden bereits beseitigt, so daß mit einer Kabinettsbildung gerechnet werden darf.

Amerikanisch-japanische Reibungen.

London, 12. August. Die 'Eastern Service' aus Tokio meldet, ist es zwischen der amerikanischen und der japanischen Schifffahrt zum völligen Bruch gekommen, und zwar deswegen, weil Japan sich nur bereit erklären wollte, seine Tarife in Uebereinstimmung mit den amerikanischen Tarifen unter gewissen Bedingungen zu erhöhen. Angesichts dieses japanischen Standpunktes haben die Amerikaner kurzgehend die Schifffahrtseinsparungen abgebrochen mit der Erklärung, sich völlig freie Hand wahren zu wollen.

Schulbüchern und öffentlichen Parks trainieren, bis zu den Töchtern tonangebender Hofdamen in den Gärten und Sommerfrischen auf Long Island und in Newport ludig das weibliche Jungamerika so gut wie ausnahmslos dem Sport. Von Kindheit an beherzigt die Amerikanerin von heute nur der einzige Gedanke, es im Schwimmen, Reiten und Autofahren dem härteren Geschlecht gleichzutun. Die Mütter der Schönen, die sich bei diesem Wettbewerb ausgezeichnet haben, ist so lang, um alle, die es verdienen, namentlich aufzuführen. In dem fashionablesten Long Island ist das Reiten insbesondere heute für junge Mädchen eine unerlässliche Vorbereitung gesellschaftlicher Erziehung, und sie haben sich im Sattel eine solche Sicherheit angeeignet, daß das weibliche Element heute selbst beim Polo bereits eine hervorragende Rolle spielt. - Daß die Damen der eleganten Gesellschaft dem Tennis begeistert ludigen und von ihrer Ueberlegenheit bei den Turniereisigen bereites Zeugnis ablegen, bedarf nicht erst der Hervorhebung. Bemerkenswert zu werden verdient aber, daß in den meisten Golfclubs die Damen als Mitglieder zahlreich vertreten sind und bei den Golfpartien auf verantwortlicher Stelle stehen.

Ein phlegmatischer Menschenschlag.

Die Bewohner der schwebelichen Insel Ostland sind wegen ihres Phlegmas bekannt. Daß sich unter ihnen auch der eine oder andere Charakter findet, bestatigt nur die Regel. Bekannt ist in Schweden die Geschichte von dem Mann, der badete, in tiefes Wasser geriet, zu sinken begann und von seinem Genossen gefragt wurde: 'Kannst du schwimmen?' 'Nein.' 'Da ertrinkst du ja.' 'Ja.' 'Worauf er trank.' Eine andere Geschichte, die noch schlimmer ist, wird von einem alten schwedischen Seemann erzählt: Ein Schiff lag eines Tages in Blühblüte in der Nordsee. Der Steuerermann hatte aber Mann der Besatzung angeheult, um die Außenseite des Schiffes abzutasten. Sie saßen außerordentlich auf einem mit Tauen festgeschnittenen Brett, was man einen Bootmannschaft nennt. Nach einigen Stunden kam der Steuerermann, um nachzugehen und fand nur noch einen auf dem Brett liegend. Er fragte, wo der andere hingekommen sei. 'Er ist abgerutscht!' antwortete der Kamerad, der Götterländer war, und formuliert auf diese Weise Auskunft, daß der Kamerad im Laufe des Tages ins Meer gefallen und ertrunken war.